

# Max Weber Stiftung

## Wissen entgrenzen

**Folgentitel:** Jenseits der eigenen Religion: Verflechtungen und Aushandlungsprozesse im Mittelalter

**Gesprächspartnerinnen:**

Amélie Sagasser  
Kordula Wolf

### Skript

**Musik einblenden Scientistication**

**O-Ton Wolf**

*[00:01:17]* Und seit mehreren Jahren arbeite ich zu einem Forschungsprojekt, was sich mit der muslimischen Präsenz in Süditalien zwischen dem neunten und dem elften Jahrhundert beschäftigt. //

**Musik kurz hoch**

**O-Ton Sagasser**

*[00:10:32]* Das elfte Jahrhundert ist die Zeit, in der in ganz Europa die Stellung der Juden auf kirchlicher, wie auch auf weltlicher Ebene rechtlich definiert wurde.

**Musik kurz hoch**

**O-Ton Wolf**

*[00:26:59]* Man hat einen Bischof, der Truppenkommandant ist] *[00:27:13]*, der dann auch noch ein Bündnis mit den Sarazenen, also mit den Muslimen, eingeht.

**Musik kurz hoch**

**O-Ton Sagasser**

*[01:31:20]* Denn je stärker der Einfluss der Kirche und je fester definiert das Kirchenrecht oder allgemein die kirchenrechtlichen Bestimmungen waren, desto enger wurde der Spielraum, in dem man mit Bestimmungen oder den Umgang mit Juden regeln konnte. //

**Geräusch-Trenner**

## **Musik weg**

### **Janine\_Mod:**

„Jenseits der eigenen Religion: Verflechtungen und Aushandlungsprozesse im Mittelalter“ ist das Thema dieser Podcast-Folge. Wir schauen uns an, wie in verschiedenen Regionen und zu verschiedenen Zeiten christliche Führer mit anderen religiösen Gruppen im Mittelalter umgegangen sind und was für Wege gefunden wurden, das Zusammenleben mit anderen Religionen zu regeln. Ihr hört den Podcast „Wissen Entgrenzen“ der Max Weber Stiftung. Ich bin Janine Funke und in dieser Folge spreche ich mit den Wissenschaftlerinnen Amélie Sagasser und Kordula Wolf.

## **Intro-Musik, Übergang in Janine\_Mod**

### **Janine\_Mod:**

In den letzten Folgen von „Wissen entgrenzen“ waren wir vor allem im 20. Jahrhundert unterwegs. Eine Zeit, die wir als Historiker\*innen als „Zeitgeschichte“ bezeichnen. Das besondere an der Zeitgeschichte ist: es gibt viele Quellen, also schriftliche Hinterlassenschaften, oder auch Radio-Material, Film-Material, Bild-Material. In dieser Folge machen wir einen großen Zeitsprung hinein in die Mittelalter-Forschung. Da sieht das Ganze etwas anders aus.

## **Geräusch-Trenner**

### **Janine\_Mod:**

Oftmals fehlen Quellen, die uns heute zeigen, wie die Menschen im Mittelalter eigentlich zusammengelebt haben. Und das ist auch ein Grund, weshalb es gerade über das Mittelalter viele Vorurteile gibt. Vielleicht habt ihr schon einmal von dem angeblich „dunklen Zeitalter“ gehört. Also die Vorstellung, im Mittelalter, also, ganz grob gesagt, in der Zeit zwischen dem Jahr 500 und dem 15. Jahrhundert, hätte es kaum Fortschritt und Innovation gegeben. Die Forschung zeigt: das ist falsch.

## **Musik einsetzen**

### **Janine\_Mod:**

Die Gesellschaften im Mittelalter waren unglaublich divers. Es gab Forschung, Kunst, Innovation. Es gab Austausch, Verflechtungen, Begegnungen, Aushandlungen, auch zwischen verschiedenen religiösen Gruppen. Und genau dazu forschen die zwei Expertinnen an den Instituten der Max Weber Stiftung.

## **Musik kurz hoch**

### **O-Ton\_Wolf**

[00:01:00] Ich bin Kordula Wolf. Ich arbeite seit 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Historischen Institut in Rom und // arbeite zu einem Forschungsprojekt, was sich mit der muslimischen Präsenz in Süditalien zwischen dem neunten und dem elften Jahrhundert beschäftigt. [00:01:52] Im Zentrum stehen vor allen Dingen die Fragen: Wie wurde kulturelle bzw. religiöse Differenz wahrgenommen? Und handelte es sich, wie in der Forschungsliteratur häufig behauptet, bei den Muslimen tatsächlich um Piraten, Abenteurer und Söldner? //

## **Musik kurz hoch**

### **O-Ton\_Sagasser**

[00:08:34] Mein Name ist Amélie Sagasser. Ich bin Post-Doktorandin, seit März 2020, am Deutschen Historischen Institut in Paris. Und meine Forschungsschwerpunkte sind die jüdische Geschichte, das Früh- und Hochmittelalter in West- und Mitteleuropa, die Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen. Ich beschäftige mich sehr stark mit Kirchengeschichte sowie mit der Geschichte des kanonischen Rechts.

## **Musik kurz hoch**

### **O-Ton Sagasser**

Unser gemeinsames Projekt ist ein Online-Seminar mit dem Titel „Euro-Mediterranean Entanglements in Medieval History“, was Kordula Wolf und ich Ende 2020 angedacht haben und welches dann gestartet ist im September 2021.

### **O-Ton\_Wolf**

[00:19:34] Wir haben uns bewusst dafür entschieden ein eigenes Forum zu schaffen, wo eben viel Raum für Diskussionen bleibt in einer relativ lockeren Atmosphäre, sodass wir alle Gruppen, die sich in der akademischen Sphäre in den Mittelalter-Studien bewegen, abholen können.

### **O-Ton Sagasser**

Die Idee war, dass wir // institutionsübergreifend arbeiten können und auch die Möglichkeit finden, weltweit Forscher, die zu Verflechtungsgeschichte arbeiten, anziehen können und mit ihnen diskutieren. //

### **O-Ton\_Wolf**

[00:20:34] Wir haben auch Bewerbungen von Nordafrika bekommen, aus Mexiko, aus Kanada. Und da sieht man, dass wir eben auch jenseits der persönlichen Netzwerke auch wissenschaftlich weit über Europa hinaus miteinander kooperieren können über diese Online-Formate.

### **Musik kurz hoch und weg**

#### **Janine\_Mod:**

Die Veranstaltungen der Seminarreihe „Euro-Mediterranean Entanglements in Medieval History“ sind öffentlich zugänglich und können von allen besucht werden, die Interesse an Verflechtungsgeschichte im Mittelalter haben und neue Forschungsansätze kennen lernen wollen. Einen Link für mehr Informationen gibt es in den Shownotes.

### **Musik einblenden als Trenner**

#### **Janine\_Mod:**

Neben der gemeinsamen Seminarreihe verfolgen Amélie Sagasser und Kordula Wolf eigene Forschungsprojekte, die sich mit religiösen Aushandlungsprozessen und Begegnungen verschiedener religiöser Gruppen im Mittelalter beschäftigen. Für das Forschungsprojekt von Kordula Wolf schauen wir uns ein Beispiel für Begegnungen zwischen Christen und Muslimen im Mittelmeerraum an und springen dafür in das Italien des 9. Jahrhunderts.

### **Musik einblenden (Stimmungsvolle Musik, evt. Etta Scollo)**

#### **Zitat (Sprecher: Felix): Erchempert, ein Benediktinermönch, 9. Jahrhundert:**

*„[...] Bischof Athanasius stand als Truppenkommandant an der Spitze Neapels. Nachdem er seinen eigenen Bruder in die Verbannung geschickt hatte [...], schloss er mit den Sarazenen ein Friedensabkommen und erlaubte ihnen sogleich, sich zwischen dem Meereshafen und der Stadtmauer niederzulassen. »*

### **Musik kurz hoch und weiter unter Kordula Wolf legen**

#### **O-Ton\_Wolf**

[00:25:06] Es handelt sich hier um ein Zitat von Erchempert, einem Benediktiner-Mönch, der in Kampanien, also eine Region im Süden der Apenninen-Halbinsel, lebte.// [00:25:37] Wir wissen sehr wenig über ihn. Irgendwann in den 880er Jahren wurde er Teil der Gemeinschaft des berühmten Klosters von Montecassino. Und diese Gemeinschaft befand sich damals nach der Zerstörung Montecassinos durch Muslime im Exil in Capua.//

**Zitat (Sprecher: Felix):** Erchempert, ein Benediktinermönch, 9. Jahrhundert:

*„Sie zerstörten das gesamte Gebiet von Benevent und Rom sowie einen Teil Spoletos und plünderten alle Klöster und Kirchen, sämtliche Städte, befestigten Orte und Dörfer sowie Berge und Hügel und Inseln.“*

**O-Ton\_Wolf**

[00:26:59] Man hat einen Bischof, der Truppenkommandant ist und einen Bischof, der seinen eigenen Bruder in die Verbannung schickt, was jetzt auch nicht unbedingt als sehr christliches Verhalten gedeutet werden kann. Und einen Bischof, der dann auch noch ein Bündnis mit den Sarazenen, also mit den Muslimen, eingeht und ihnen sogar erlaubt, vor den Mauern der Stadt in einer strategisch sehr günstigen Position am Meer gelegen, sich niederzulassen.

### **Musik ausblenden**

**Janine\_Mod:**

Der Benediktinermönch Erchempert berichtet in diesem Zitat über den Bischof Athanasius. Die Muslime nennt er „Sarazenen“. Der Begriff leitet sich höchstwahrscheinlich von dem arabischen Wort „*šarqīyūn*“ ab, was „Menschen des Ostens“ bedeutet. In der Zeit, in der wir uns gerade befinden, also im 9. Jahrhundert nach Christus, wird der Begriff „Sarazene“ aber auch für bewaffnete Gruppen benutzt, die überwiegend aus Muslimen bestanden. Die muslimische Herrschaft erstreckte sich vor allem über Nordafrika. Aber im 9. Jahrhundert hatte eine Dynastie schon ein islamisches Emirat im heutigen Italien, nämlich auf Sizilien: Die Aghlabiden.

**Musik einblenden**

**O-Ton\_Wolf**

[00:28:30] Dieses Emirat sollte über 200 Jahre Bestand haben. // Und die Aghlabiden waren eine Dynastie, die ab dem Jahr 800 in Nordafrika, genauer gesagt dort, wo sich heute Tunesien, Teile Algeriens und Libyens befinden, herrschten.

**Musik kurz hoch**

**O-Ton\_Wolf**

[00:28:52] Immer wieder hat es dann Versuche gegeben, die islamische Herrschaft über sie [Sizilien] hinaus auch auf das italienische Festland auszudehnen. Und das ist teilweise auch gelungen.

**Musik kurz hoch**

### ***O-Ton\_Wolf***

[00:29:12] Und es hat sogar zwischen 863 und 871 ein Emirat in der apulischen Stadt Bari an der Adriaküste gegeben. Und das sind Kapitel der mittelalterlichen italienischen Geschichte, die aus einer eurozentristischen Perspektive oft ausgeblendet wurden. Denn wir haben oft das Italien der Päpste, der Kirchen, der Klöster, der Kaiser und Kommunen präsent.

### **Musik weg**

#### **Janine\_Mod:**

Während diese Arabischen Emirate also auf dem Gebiet des heutigen Italiens präsent sind, befindet sich Bischof Athanasius in Neapel. Neapel war damals schon eine berühmte Hafenstadt im Süden Italiens. Athanasius geht eine Kooperation mit den muslimischen Eroberern ein. Und das hatte einen Grund: Die Schiffsrouten an der Südküste Italiens waren durch die muslimische Präsenz nicht mehr sicher. Die Menschen hatten Angst vor Angriffen und Plünderungen. Die christlichen Herrscher in den Küstenstädten waren also gezwungen, Bündnisse mit den Muslimen zu schließen, um sich, die Städte und die Menschen zu schützen. Aber einer war gar nicht begeistert von diesen Bündnissen: Papst Johannes VIII. Er ernennt im Jahr 876 einen neuen Bischof, Athanasius II.

### **Musik einblenden**

**Zitat (Sprecher: Felix) Papst Johannes VIII. schreibt Anfang Mai 878 aus Genua an den Karolinger Karlmann, der seinerzeit König von Italien war:**

*„Aber ach, oh Schmerz! Ohnehin schon bin ich müde von der Verfolgung durch die Ungläubigen und von ihrer Waffengewalt.“*

### ***O-Ton\_Wolf***

[00:31:28] Der Bischof von Neapel ist damals gewählt worden, mit Unterstützung auch Johannes VIII., und der Papst hatte große Hoffnungen in ihn gesetzt, dass er als Bischof alles daransetzen würde, dass Neapel endlich vom Sarazenen-Bündnis sich lossagen kann.

**Zitat (Sprecher: Felix) Papst Johannes VIII. schreibt Anfang Mai 878 aus Genua an den Karolinger Karlmann, der seinerzeit König von Italien war:**

*Nun allerdings ist für mich [...] mit dem jährlich an sie zu zahlenden Schutzgeld von 25.000 Silber-Mankusen der Höhepunkt öffentlicher Bedrängnis erreicht.*

### ***O-Ton\_Wolf***

[00:31:58] Und das hat auch eine Weile geklappt. Als dann der Athanasius, [00:32:05] also in Personalunion Bischof und Herzog von Neapel wurde. Aber irgendwann war offenbar der Druck dann so groß seitens der Muslime, dass auch selbst er als Bischof oder als Herzog keine andere Wahl hatte, als dann doch wieder mit den Muslimen ein sogenanntes Friedensabkommen zu schließen.

**Zitat (Sprecher: Felix) Papst Johannes VIII./ Brief aus dem Jahr 881:**

*„Was für welche und wie große Widrigkeiten erleidet die Kirche Christi durch Bischof Athanasius von Neapel! So hat er doch zum Verderben der gesamten Christenheit seit langer Zeit mit den Söhnen Ismaels, das heißt mit den gottverhassten Sarazenen, einen Pakt und hat dieses ganze Land so zunichte gemacht, dass ganz und gar nichts mehr auf ihm gedeiht. „*

**O-Ton\_Wolf**

[00:32:31] Man muss sich das wahrscheinlich als eine Art Nichtangriffsbündnis vorstellen, wo eben auch eine Rolle spielte: Wer hat Zugang zu den Handelsrouten, wer kontrolliert das Gebiet rundrum und wer profitiert eben von den Plünderungen und Beutezügen? Und offenbar spielten da eben kirchliche Ämter keine Rolle. Denn der Schutz der Stadt, der ihm als Bischof ja oder als Herzog-Bischof auch oblag, der hatte natürlich auch eine wichtige Rolle für den damaligen Bischof, und er konnte sich dieser Rolle ja dann auch nicht entziehen, denn es gibt ja auch eine Stadtbevölkerung und die Bevölkerung im Umland, die er schützen musste.

**Zitat (Sprecher: Felix) Papst Johannes VIII./ Brief aus dem Jahr 881:**

*„Aber ach! Wegen des Vorteils, den er aus dem schwächlichen Gewinn der Sarazenen zieht und weil er Anteile an deren Beute erhält, hat er sein Versprechen vergessen und will es nicht erfüllen, obwohl er es uns persönlich durch Briefe und Worte versichert hat.“*

**O-Ton\_Wolf**

[00:33:30] Und aus diesem Konglomerat an Konstellationen kam es dann zustande, dass eben doch auch der Bischof am Ende dann das tat, was sein Bruder und auch sein Vater schon getan hatten, nämlich ein Bündnis mit den Muslimen schließen und gemeinsame Sache mit ihnen machen.

**Musik weg**

### **Janine\_Mod:**

Dem Papst hat das gar nicht gepasst. Aber es war am Ende auch eine pragmatische Entscheidung. Es ging um die Frage: wie können die Stadt und die Küstenabschnitte drum herum vor Plünderungen geschützt werden? Wie können Bündnisse mit den Muslimen geschlossen werden, die ein Zusammenleben ermöglichen? Hier ist es wichtig, den Interessenskonflikt zu sehen: Athanasius wollte seine Stadt schützen, der Papst konnte aus ideologischen Gründen keine Zusammenarbeit mit den Muslimen, also den „Ungläubigen“, wie er die Muslime bezeichnete, zulassen.

### **Musik einblenden**

#### ***O-Ton\_Wolf***

[00:43:57] Der Papst Johannes VIII. hat praktisch die ganze Bandbreite an Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, versucht auszuspielen, angefangen von Ermahnungen, von Drohungen bis hin zum Kirchenbann. 881 ist Athanasius auch gebannt worden.

#### ***Musik kurz hoch***

#### ***O-Ton\_Wolf***

[00:44:17] Er hat versucht, ihm viel Geld zu zahlen und zu sagen: Ich weiß, dass du Verluste hast, wenn du deine Handelsrouten nicht mehr mit dem muslimischen Schutz so befahren kannst wie vorher. Ich versuche dir Geld zu zahlen als Ausgleich dafür. Ich gebe dir auch Privilegien in den Häfen Roms und in den Gebieten, die zur Kirche, zu Rom gehören. Es versuchte auch der Papst, Druck auf die benachbarten lokalen Herrscher zu machen. Aber all das hat nicht funktioniert, wie uns die Quellen dann berichten.

#### ***Musik kurz hoch***

#### ***O-Ton\_Wolf***

[00:44:51] Wir haben bis in die 880er und 90er Jahre hinein immer wieder Hinweise darauf, dass Neapel weiterhin mit den Muslimen in Kontakt stand, auch, wenn die Hinweise sehr, sehr sporadisch sind. Offenbar zog selbst ein Kirchenbann in diesem Fall nicht.

#### ***Musik kurz hoch***

#### ***O-Ton\_Wolf***

[00:03:09] Was die christlich-muslimischen Kontakte angeht, so spielte Religion offenbar erst mal, anders als erwartet, eher nur eine sekundäre Rolle. Im

Vordergrund standen für die Akteure eher Machtfragen, Handelsvorteile und auch Profit-Chancen.

**Janine\_Mod:**

Es ging in dieser Begegnung zwischen Christen und Muslimen im 9. Jahrhundert also vor allem um wirtschaftliche Fragen. Um Fragen von Macht und Handlungsoptionen. Und das Beispiel zeigt, dass es jenseits von der Religion der Menschen schon eine große Bandbreite an Zusammenarbeit und Kollaboration gab, auch, wenn es natürlich zu Konfrontationen gekommen ist.

**O-Ton\_Wolf**

[00:04:03] Christliche Autoren und Päpste deuteten die Ereignisse natürlich auch auf anderen Ebenen. Sie ordneten das Geschehen in die Heilsgeschichte ein, sahen die sogenannten Sarazenen, wie sie in den lateinischen Quellen genannt werden, als Strafe Gottes für die eigenen Sünden und auch als Gefahr für die eigene Sicherheit. //.

**Janine\_Mod:**

Und genau durch diese Deutungen entstehen auch Vorurteile und Perspektiven auf Muslim\*innen, die teilweise auch heute noch bestehen. Was ich sehr spannend finde an dem Projekt von Kordula Wolf ist, dass bestimmte Stereotype, also Vorstellungen, wie das Mittelalter wohl war, nämlich vor allem christlich, total über den Haufen geworfen werden. Die Quellen zeigen: es gab Interaktionen zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen, es gab nicht das rein christlich geprägte „europäische Mittelalter“.

**Musik einblenden als Trenner**

**Janine\_Mod:**

Eine andere religiöse Gruppe, die eine wichtige Rolle gespielt hat, ist die jüdische Gemeinschaft. Und da sind wir bei dem Forschungsprojekt von Amélie Sagasser.

**O-Ton Sagasser**

[00:10:32] Das elfte Jahrhundert ist die Zeit, in der in ganz Europa die Stellung der Juden auf kirchlicher, wie auch auf weltlicher Ebene rechtlich definiert wurde.

**Musik kurz hoch**

**O-Ton Sagasser**

Je mehr das Christentum im Westen an Bedeutung und Einfluss gewonnen hat, desto stärker wurde das Bedürfnis der weltlichen und kirchlichen Akteure, sich von allem, was nicht den Kategorien entsprach, abzugrenzen.

## **Musik kurz hoch**

### **O-Ton Sagasser**

[00:53:36] Und das betraf dann auch die jüdische Bevölkerung in West- und Mitteleuropa. [00:53:45] Ab dem 11. Jahrhundert kann man beobachten, dass die christlichen Akteure immer häufiger versuchten, den Platz der Juden in der Gesellschaft zu definieren.

## **Musik kurz hoch**

[00:09:17] In meinem Projekt widme ich mich den Interferenzen europaweit rezipierter Rechtsnormen zwischen dem 11. und Ende des 13. Jahrhunderts.

[00:09:26] Das Projekt erklärt Ähnlichkeiten, Verbindungen, parallele Entwicklungen von Recht.

### **Janine\_Mod:**

Jüdisches Leben mit seinen reichen Kulturen war bereits im 11. und 12. Jahrhundert ein integraler Bestandteil der europäischen Gesellschaft. Davon erzählt uns zum Beispiel der Bericht des jüdischen Gelehrten Isaak ben Moses, der 1180 in Böhmen geboren ist aus seinem Werk *Sefer Or Sarua*, auf Deutsch Das aufgehende Licht.

### **Zitat Isaak ben Moses (Sprecher: Felix):**

„Wie sehr gehören unsere Lehrer in Mainz, Worms und Speyer zu den Gelehrtesten der Gelehrten, zu den Heiligen der Höchsten, [...] von dort geht die Lehre aus für ganz Israel, [...]. Seit dem Tag ihrer Gründung richten sich die Gemeinden nach ihnen, am Rhein und im ganzen Aschkenas.“

### **Janine\_Mod:**

Es gab verschiedene Zentren des jüdischen intellektuellen Lebens in Europa. Und feste jüdische Gemeinschaften an verschiedenen Orten. Amélie Sagasser beschäftigt sich vor allem damit, wie die christlichen Machthaber den Platz der aschkenasischen Juden definierten.

### **O-Ton Sagasser**

[00:56:32] In den rabbinischen Quellen wurde die Bezeichnung der aschkenasischen Juden für die im neunten Jahrhundert ins deutschsprachige fränkische Gebiet gerade an den Rhein aus Italien eingewanderten Juden verwendet. [00:56:18] Die Gebiete der Königreiche England, Frankreich und auch das römisch-deutsche Reich entsprechen ungefähr dem Gebiet des aschkenasischen Judentums zum Zeitpunkt ihrer größten Erstreckung.

### **Janine\_Mod:**

Das hatte Folgen für die jüdische Bevölkerung. Die weltlichen und kirchlichen Machthaber vertieften die Diskussion, welche Rolle Jüdinnen und Juden eigentlich in der Gesellschaft haben sollten. Amélie Sagasser schaut sich an, was dann in Rechtstexten niedergeschrieben wurde. Und wie das genau aussah, das schauen wir uns an einem konkreten Beispiel genauer an.

**Musik einblenden**

**Atmo einblenden**

### **Zitat anonymen Bericht über den Bau der Synagoge in Speyer im Jahre 1104**

**(Sprecher: Felix):**

*„Dort [in Mainz] verbrannte das ganze Judenviertel und deren Gassen, und wir hatten große Angst vor den Städtern. [...]*

**O-Ton Sagasser**

*[01:08:14]* 1081 kam es im Mainzer Judenviertel zu einem Brand und darauf folgten verschiedene Raubüberfälle (...).

### **Zitat Bericht über den Bau der Synagoge in Speyer im Jahre 1104 (Sprecher: Felix):**

*„Daraufhin planten wir, von dort wegzugehen und Ruhe zu suchen, wo wir eine befestigte Stadt finden würden, vielleicht würde der Ewige, der Gnädige, uns gnädig sein und der Erbarmer sich uns erbarmen und der Helfer uns beistehen, uns am Leben zu erhalten an diesem Tag.“*

**Musik wegblenden**

**O-Ton Sagasser**

Und das hatte die Jüdische Gemeinde dazu bewegt, Mainz zu verlassen. Und sie haben Gehör beim Speyerer Bischof Rüdiger Huzmann gewonnen. *[01:08:40]* Aus den Quellen können wir nicht entnehmen, ob es die jüdische Bevölkerung war, die sich an den Bischof gewandt hat. Wir wissen aber auf jeden Fall: Die jüdische Gemeinde in Mainz ist nach Speyer gegangen.

### **Zitat Hebräische Überlieferung (Sprecher: Felix):**

*„Er [der Bischof Rüdiger Huzmann] nahm uns auf mit freundlichem Gesicht, sandte auch seine Leute und Reiter mit uns.“*

### **Zitat Rüdiger Huzmann, (Sprecher: Florian)**

*„Ich, Rüdiger, auch Huzmann genannt, Bischof von Speyer. Als ich den Weiler Speyer in eine Stadt verwandelte, glaubte ich, die Ehre unseres Ortes noch zu vergrößern, wenn ich die Juden vereinigte.*

### **O-Ton Sagasser**

[01:09:16] Rüdiger beginnt sein Schreiben aus dem Jahr 1084 mit einer Begründung seines Handelns und dass er geglaubt hat, dass er das Dorf Speyer zu einer Stadt gemacht habe, indem er Juden ansiedelte und damit die Ehre des Ortes um ein Vielfältiges vergrößert hätte.

### **Zitat Rüdiger Huzmann, (Sprecher: Florian)**

*„Ich brachte sie darauf außerhalb der Gemeinschaft und des Zusammenwohnens mit den übrigen Bürgern, und damit sie durch den Übermut des Pöbels nicht beunruhigt würden, umgab ich sie mit einer Mauer.“*

### **O-Ton Sagasser**

[01:09:47] Der Brief, den Rüdiger ausstellt, enthält den Schutz eines Viertels durch eine Mauer, einen Personen- und Eigentumsschutz, Handelsfreiheit, Zollfreiheit für fremde Reisende, die Zuordnung eines Friedhofes, die Regelung von Rechtsstreitigkeiten und dann aber auch die Regelung von Christen im Dienst von Juden, aber auch den Kauf und Verkauf von Fleisch. //

### **Zitat Rüdiger Huzmann, (Sprecher: Florian)**

*[...] Endlich als Gipfel meines Wohlwollens habe ich ihnen Gesetze verliehen, die besser sind, als sie das jüdische Volk in irgendeiner Stadt des deutschen Reiches besitzt.*

### **Musik einsetzen**

### **O-Ton Sagasser**

[01:10:16] Und wir haben hier ein Beispiel, wie das Zusammenleben geregelt werden kann. [01:11:47] Die Stadt hatte großes Interesse auch an jüdischen Händlern, die in die Stadt kommen und praktisch am Aufbau dieser Stadt teilhaben konnten.

### **Musik kurz hoch**

### **O-Ton Sagasser**

[01:28:41] Juden wurden praktisch als Eigentum der jeweiligen Bischöfe oder der Landesherren dargestellt, weil ihre Präsenz wirtschaftlichen Vorteil mit sich brachte.

### **Musik kurz hoch**

### **O-Ton Sagasser**

*[01:32:00]* Dass es Schutzbriefe gab für Juden, spricht unter anderem dafür, dass der Umgang mit Juden zunächst pragmatisch geregelt wurde, während es spätestens, wenn sich die Situation zuspitzte, nötig wurde, das auch wirklich auf Papier zu bringen, unabhängig davon, ob das dann wirklich geholfen hat oder nicht. Dies zeigt, wie wichtig es war, das Gesetz niederzuschreiben und es dadurch den Umgang mit Jüdinnen und Juden praktisch zu systematisieren.

### **Musik weg**

#### **Janine\_Mod:**

Der Schutzbrief von Rüdiger Huzmann ist also ein Beispiel für einen niedergeschriebenen Schutzbrief. Aber es ist nicht der einzige. Es gab verschiedene rechtliche Regelungen, in verschiedenen Regionen, die aufeinander Bezug nehmen.

### **Musik einsetzen**

### **O-Ton Sagasser**

*[01:15:28]* Genau diese Urkunde wurde nur ein paar Jahre später von Heinrich IV 1090 aufgegriffen und nur ein bisschen allgemeiner gefasst: nicht so auf die lokalen Gegebenheiten fokussiert, aber im Inhalt fast ähnlich noch einmal bestätigt.

### **Musik hoch**

### **O-Ton Sagasser**

*[01:15:46]* Das heißt also, das, was der Bischof den Juden für einen grundlegenden Schutz erst mal zur Verfügung gestellt hat, so dass dann praktisch der Judenschutz auch nicht nur auf einer bischöflichen Ebene war, sondern auch auf einer kaiserlichen Ebene ausgesprochen war, was dann später, so denn der erste Meilenstein eines institutionalisierten Judenschutzes im Reich war

### **Musik hoch**

### **O-Ton Sagasser**

*[01:33:20]* Die Bestimmungen zum Umgang mit Juden, die von weltlichen, wie auch kirchlichen Autoritäten in den verschiedenen geographischen Gebieten dann verkündet worden waren, waren folglich von denen in jener Zeit und an jedem Ort vorherrschenden rechtlichen Gegebenheiten beeinflusst. Das ist praktisch so die Hauptthese meiner Arbeit.

### **Mod\_Janine:**

Auch in der Folgezeit wurde dieser Schutzbrief immer wieder von anderen weltlichen Herrschenden aufgegriffen. Meistens gab es einen bestimmten Grund, weshalb die Stellung der jüdischen Bevölkerung in einer bestimmten Region neu verhandelt werden musste. Wie beispielsweise bei dem Brand in Mainz und der Flucht der Gemeinde nach Speyer. Was Amélie Sagasser aber auch in ihrer Arbeit betont: auch wenn es diese Rechtstexte gab, wissen wir häufig nicht genau, wie die in der Praxis umgesetzt wurden. Weil es genau zur praktischen Umsetzung leider sehr wenige Quellen gibt.

### **Musik einsetzen**

### **Mod\_Janine:**

Und noch ein anderer Punkt ist wichtig: Die weltlichen Herrscher, also die Kaiser, wie Heinrich IV., hatten im Umgang mit der jüdischen Gemeinde mehr Spielraum als die kirchlichen Herrscher, die deutlich rigoroser einer kirchlich-ideologischen Doktrin folgten, die sie einschränkte. Und das hatte Auswirkungen.

#### **O-Ton Sagasser**

*[01:30:58]* Da setze ich in meiner Forschungsarbeit ein, in der ich vor allem den Einfluss der kanonischen Sammlungen auf die weltlichen und kirchlichen Bestimmungen analysiere.

### **Musik hoch**

#### **O-Ton Sagasser**

*[01:31:20]* Denn je stärker der Einfluss der Kirche und je fester definiert das Kirchenrecht oder allgemein die kirchenrechtlichen Bestimmungen waren, desto enger war der rechtliche Rahmen innerhalb dessen die weltlichen wie auch kirchlichen Autoritäten mit Bestimmungen den rechtlichen Umgang mit Juden regeln konnten.

### **Musik weg**

### **Janine\_Mod:**

In den verschiedenen Rechtstexten wird auch deutlich, dass der Schutz der jüdischen Bevölkerung und die Rolle, die ihnen zugeschrieben wurde, abhängig von der Zeit ist, in der wir uns historisch befinden, aber eben auch von dem geografischen Raum. Der rechtliche Umgang mit Jüdinnen und Juden hängt auch von politischen Fragen ab, zum Beispiel, wie der Papst oder die Bischöfe gerade zur jüdischen Bevölkerung stehen. Der Versuch, das

Recht zu vereinheitlichen, also einen übergreifenden Kanon an Bestimmungen zusammenzutragen, fand erst nach dem 12. Jahrhundert statt.

### **Geräusch als Trenner**

#### **Janine\_Mod:**

Amélie Sagasser und Kordula Wolf schauen sich an, wie mittelalterliche Gesellschaften mit Menschen anderer Kulturen und Religionen umgegangen sind. Beide nehmen unterschiedliche Perspektiven ein, forschen zu unterschiedlichen Zeiten.

#### **O-Ton Wolf**

*[01:45:07]* Eigentlich ein recht spannender Unterschied zwischen unseren Projekten ist, dass Amélie sich ja damit beschäftigt, wie eine Gruppe sozusagen in der kanonischen Überlieferung ja wahrgenommen wurde, wie das geregelt wurde. Und zwar eine, die schon da war, bevor es überhaupt Christen gab. *[01:45:28]* Was auch erklärt, warum wir in den Quellen zum Frühmittelalter auch keine Regelungen haben, die ganz konkret die Muslime betreffen, weil es einfach ein Phänomen ist, was in der Praxis eben noch keine Vorläufer hat.

#### **O-Ton Sagasser**

*[01:47:38]* Die Verflechtungen und diese Aushandlungsprozesse, die meistens innerchristlich stattgefunden haben, sind ein Beispiel, wie die Stellung einer Gruppe verhandelt wurde, die praktisch kaum mit integriert in den Prozess wurde. Und dass man praktisch auf einer sehr abstrakten Ebene versucht hat, diese Regelungen zu treffen. //

#### **O-Ton Wolf**

*[01:53:20]* Weil eben dieses eigentliche pragmatische Miteinander oder auch Gegeneinander selten in den Quellen zu fassen ist und das eher ein Spiegel verschiedener und sehr einseitiger Perspektiven ist, was wir in den Quellen greifen können.

### **Musik einblenden**

#### **Janine\_Mod:**

Eine Schwierigkeit der Erforschung des Mittelalters sind also die wenigen vorhandenen Quellen. Aber das Material, das vorhanden ist, das zeigt, dass es sehr ausgeklügelte und komplexe Aushandlungsprozesse zwischen den religiösen Gruppen im Mittelalter gab. Das können wir aus beiden Forschungsprojekten mitnehmen.

## **Musik kurz hoch**

### **Janine\_Mod:**

Zu thematisieren, welche Rolle Muslim\*innen im Mittelmeerraum über die Jahrhunderte hatten, und welchen kulturellen Austausch es auch schon in früheren Zeiten gab, zeigt, dass sich die Gesellschaften in dieser Region immer wieder verändert und angepasst haben. Auch Migration, gerade im Mittelmeerraum, ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Ganz im Gegenteil. Und auch die Rolle von Jüdinnen und Juden als integraler Bestandteil in der Gesellschaft wurde über die letzten Jahrhunderte hinweg immer wieder neu ausgehandelt, leider selten unter Beteiligung der jüdischen Gemeinden selbst. Und der Umgang mit Jüdinnen und Juden im 11., 12., oder 13. Jahrhundert kann uns heute auch einiges darüber erzählen, warum es bestimmte Sichtweisen über jüdische Menschen bis heute gibt.

## **Musik weg**

### **Janine\_Mod:**

Wenn ihr mehr über die Forschungsprojekte von Amélie Sagasser und Kordula Wolf erfahren wollt, findet ihr Links und Literaturempfehlungen in den Shownotes. Wir freuen uns, wenn ihr diese Folge auf Social Media teilt und natürlich auch, wenn ihr uns mitteilt, wie euch die Folge gefallen hat. Wir freuen uns über jede Rückmeldung.

## **Intro-Musik einblenden**

### **Janine\_Mod:**

Das war eine weitere Folge des Podcasts „Wissen entgrenzen“ der Max Weber Stiftung. Wir freuen uns, wenn ihr beim nächsten Mal wieder einschaltet. Auf Wiederhören!

## **Intro-Musik frei stehen lassen und ausblenden**